



DIE FEINE
SÄCHSISCHE ART

M

MANUFAKTUREN IN SACHSEN

SO GEHT
SÄCHSISCH.

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL



URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Peter Ufer

DIE FEINE
SÄCHSISCHE ART

MANUFAKTUREN IN SACHSEN

M

DDV ✪ EDITION

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

In Zusammenarbeit mit Ute Czeschla,
Manufakturhaus Meißen

Impressum

© DDV EDITION
DDV Sachsen GmbH · Ostra-Allee 20 · 01067 Dresden
www.ddv-edition.de

Autor: Dr. Peter Ufer · www.peterufer.de

Grafische Gestaltung: Thomas Walther, BBK
Satz, Bildbearbeitung: www.oe-grafik.de

Druck: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

Alle Rechte vorbehalten · 2., veränderte Auflage · 2021

ISBN 978-3-948916-22-0

Titelfoto: Ma Jolie Photography | Rückseite Umschlag: ELLEN-Fotografie

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wenn man von sächsischen Manufakturen spricht, dann fällt einem als Erstes – na klar! – die Meissener Porzellanmanufaktur ein. Ein Unternehmen, in dem seit über 300 Jahren mit Leidenschaft für Präzision und vor allem in Handarbeit feinste Stücke aus Porzellan hergestellt werden, vom Tischservice über die Kacheln des Dresdner Fürstenzugs bis hin zur Revolutionsmedaille des Freistaats Sachsen.

Was Sachsen dabei besonders stolz macht: Hier in Sachsen wurde der Werkstoff, das europäische Porzellan, erfunden. Übrigens in einem staatlichen Forschungslabor mit einem hochtalentierten Forscherteam, in dessen Nachfolge die heutige sächsische Spitzenforschung für die Keramikindustrie steht.

Industrie – darf man die eigentlich erwähnen im Vorwort zu einem opulent bebilderten Buch über sächsische Manufakturen und ihre feinen Waren, alle handwerklich hergestellt? Man darf und man muss. Denn der Tüftlergeist, der heute unsere sächsische Industrie auszeichnet, kommt aus den Manufakturen, aus dem Handwerk. Aus Zimmerleuten wurden Maschinenbauer, aus Grobschmiedern Automobilbauer, aus Müllern Keksfabrikanten. Diese dem Handwerk entstammenden Pioniere haben Sachsen mit der Industrialisierung zu großem Wohlstand verholfen.

Wo – wie in Sachsen – eine starke Industrie für Wohlstand sorgt, mündet die Liebe zu Handgemachtem auch in der Nachfrage nach den Produkten von Manufakturen.

Wobei – viele Manufakturen haben ihre Kunden längst überall auf der Welt. Präzisionsuhren, Konzertflügel, Kunstblumen, Rasierpinsel oder Weihnachtspyramiden von sächsischen Handwerkern sind begehrte Exportartikel.

Dass dieses Buch nach sieben Jahren eine Neuauflage erlebt, ist auch ein Zeichen dieses Erfolgs sächsischer Manufakturen. Nicht nur ihre Produkte sind langlebig, sondern auch die Betriebe, in denen sie von Hand gefertigt werden. Und immer wieder knüpfen Handwerker an die jahrhundertlange Tradition neu in Sachsen an. Sie stellen als Startup-Unternehmer Graspapier oder Bienenwachstuch her, alles in handwerklichen, nicht industriellen Prozessen.

Man liest dieses Buch und denkt sich bei jeder Seite: So geht sächsisch. Wir sind stolz auf die hohe Manufakturdichte in unserer Heimat, bewundern ihre Vielfalt, sind beeindruckt von den oft langen unternehmerischen Traditionen und dem starken sächsischen Gründergeist. Und wir können uns darüber freuen, dass Handarbeit auch im Zeitalter von Robotern, Künstlicher Intelligenz und vollautomatischen Fabriken ihren Platz in unserem Leben und unserer Warenwelt hat.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, eine anregende Lektüre und diesem Buch einen würdigen Platz in Ihrem – hoffentlich handwerklich gefertigten oder wenigstens selbst zusammengebauten – Bücherschrank.

Michael Kretschmer
Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

M



MÜHLE

DIE RASUR ALS PROZEDUR

Im Durchschnitt rasiert sich ein Mann 21000-mal in seinem Leben und verbringt damit rund 3500 Stunden. Solche Fakten errechnen Werbeagenturen. Sie erklären auch, dass sich heute 56 Prozent der Männer nass rasieren, vor zehn Jahren waren es noch 45 Prozent.

Die Marketingexperten redeten dem Macho bisher allerdings auch ein, Rasieren sei ein Akt morgendlicher Selbstbeschleunigung. So als wären Wangen und Kinn eine Formel-1-Strecke. Das Marketing von Gillette zum Beispiel wirkt wie die Reklame für einen frisierten GT-Power-Golf mit Potenz-Katalysator. Das soll »für das Beste im Mann« sein. Viele lassen sich davon beeindruckt und finden es höchst effizient, ihren Bartwuchs noch während der morgendlichen Fahrt ins Büro im Auto mit einem Akku-Rasierer zu bekämpfen. Die Stutzfahrt gibt ihnen ins Stau immerhin das Gefühl, die Zeit sinnvoll zu nutzen. Im Stressfall mag ein Rasierer im Auto tatsächlich hilfreich sein, aber so bleibt die Rasur ein notwendiges Übel. Zum Glück geht es auch anders. Dabei hilft MÜHLE.

Mit den Produkten der Manufaktur wird Rasieren zum gepflegten Ritual. Der Mann erkennt Werte wie Zeit, Hingabe, Wissen und Können und begibt sich in Expertenhand. Alles beginnt mit dem Pinsel. Nicht mit irgendeinem, sondern jenem, der die Haut streichelt, der die Stoppeln, die sich hart wehren wie Kupferdraht, zart aufweicht, der sie hervorhebt für den finalen Schnitt. Aber nicht nur das. Mit derselben Liebe zum Detail produzieren die Manufakturen Rasierer, Rasiersets, Pflegeserien, Seifen und Cremes: Ein kultiviertes Produktprogramm für die Nassrasur.





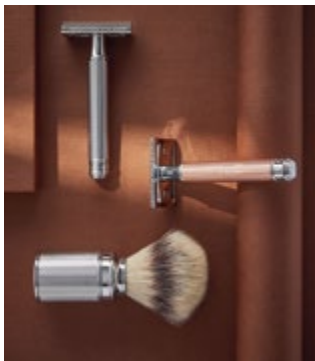
Seit 1945 werden Pinsel in Stützengrün hergestellt. Ihren Namen verdankt die Manufaktur dem Gründer des Unternehmens, Otto Johannes Müller – ein Einfallspinsel mit großem Sinn für Qualität. Eine Mühle zierte einst als Signet die schlichten Borstenpinsel, die in einer Waschküche hergestellt wurden. Die Erzeugnisse verließen das Erzgebirge auf Pferdefuhrwerken, wurden verschifft bis in die USA. Später wurde die Manufaktur enteignet und gehörte zum VEB Bürstenwerke Schönheide.

Die Nachfahren des einstigen Bürstenmachers im erzgebirgischen Stützengrün fertigen noch immer ganz traditionell den Rasierpinsel für den Mann, der es mag, sich zu verwöhnen. Gut 15 Minuten dauert eine solche Rasur-Prozedur. So viel Zeit muss sein. Christian Müller lernte im Geschäft seines Vaters, der nach 1990 von der Treuhand seine Firma zurückerhalten hatte. Der Grundstein für ein internationales Markenleben wurde ein zweites Mal gelegt. Auch Bruder Andreas stieg später in das Unternehmen mit

ein, das sie 2006 vom Vater übernahmen. Mit ihrem Hang zur Qualität, ihrer Liebe zum Handwerk und zur Tradition setzten sie sich nach und nach durch. In den folgenden beiden Dekaden erweiterten sie das Produktprogramm zu einem hochwertigen Vollsortiment.

Seit 2006 führen sie es unter der Dachmarke MÜHLE und einem neuen Corporate Design. Die erste komplette Pflegeserie für die Nassrasur hieß MÜHLE SHAVECARE. Seifen, Cremes und Lotions bestehen zu 99 Prozent aus pflanzlichen Rohstoffen, Bienenwachs und mineralischen Komponenten. Die Parfümierung bezieht ihre Duftnoten aus ätherischen Ölen und naturidentischen Stoffen.

Zum 75-jährigen Jubiläum präsentierte MÜHLE die schönste und umfangreichste Kollektion seit Bestehen der Marke. Meisterschaft in jedem Detail. Dabei rückt zunehmend die synthetische Faser in den Vordergrund, speziell eine Eigenentwicklung aus dem Jahr 2013: die Silvertip Fibré. Sie wird wie auch der bewährte Silberspitz-Dachszupf per



Hand gebunden. Über 20000 Einzelhaare vereinigen sich zu einem dichten, fächerförmigen Körper. Sind die Haare per Hand gezupft, werden sie aufs Gramm genau abgewogen und ausgekämmt. Später kommen sie in eine Büchse, um noch später auf einer Steinplatte in die Form eines Halbbogens geklopft zu werden. Der nächste Schritt gehört der Auswahl des Griffs. Für die Edelvariante bietet die Firma MÜHLE zum Beispiel die Edition Meissen aus Meissner Porzellan bemalt mit dem Motiv des Ming Drachen.

2008 eröffnete die Manufaktur den gläsernen Schaumraum. Besucher können den Meistern ihrer Zunft über die Schulter schauen und erleben, wie mithilfe historischer Werkzeuge handgefertigte Unikate – Pinsel und Rasierer –

entstehen. Und das Museum erzählt die Geschichte des Barbierhandwerks: In einem historischen Frisörsalon der 1930er-Jahre erwarten den Besucher 1000 Exponate, die 200 Jahre Rasurkultur illustrieren. Und es gibt noch eine Neuigkeit: Mittlerweile betreibt die Manufaktur zwei MÜHLE-Markenstores – einen in Berlin-Mitte und einen weiteren sogar in London.

Auch dort begreifen immer mehr Männer, dass der Anspruch an eine gepflegte Rasur dem Anspruch an sich selbst gleicht. Der gute Stil und die Qualität machen den Mann, nicht die Schnelligkeit. Für eine Rasur sollte Mann sich Zeit nehmen. Denn gut geesigt ist halb rasiert, sagt der Barbier.

MÜHLE · Hans-Jürgen Müller GmbH & Co. KG
Hauptstraße 18 · 08328 Stützensgrün OT Hundshübel · Telefon 037462 652-0
info@muehle-shaving.com · www.muehle-shaving.com



ATELIER MÖCKEL

ZEITLOS PÜNKTLICH

Exakt liegt Einzelteil neben Einzelteil. Sie sind so klein, dass ein Windstoß genügen würde, alles durcheinanderzuwirbeln. Räder, Wellen, Anker, Federn, Schräubchen lagern sortiert in kleinen Schachteln. Frank Krause ist ein Meister des präzisen Nebeneinanders. Das verschafft ihm Zeit. Die ist sein Geschäft.

Unweit des Marktes in Schneeberg befindet sich das kleine, aber feine Atelier, das 2021 sein 100-jähriges Jubiläum feiert. Seit 100 Jahren geht es von Generation zu Generation weiter. Frank Krause und seine Frau Annegret führen Laden sowie Werkstatt in vierter Generation und führten mit Tochter Susann die Manufaktur zum Atelier Möckel zusammen. Seit 2007 produziert der Uhrmachermeister eigene Möckel-Uhren als Referenz an seinen Großvater, dessen selbst gebaute Taschenuhr er in einer Vitrine hütet. Es ist das Vermächtnis der Familie und zugleich Vorbild seiner formvollendeten Arbeit.

Der Zeitmeister wuchs zwischen all den Einzelteilen auf, er lernte von seinem Vater die Funktion der Platinen und Ankerbrücken, Schwanenhalsfedern, Sperr- und Kronenräder, noch bevor er das Einmaleins in der Schule anwenden musste. Und immer träumte er davon, eine eigene Uhr zu entwerfen und zu bauen. Langsam, aber zielsicher steuerte er darauf zu. Schon als Uhrmacher, der die Zeitmesser seiner Kunden reparierte, sah er genau hin, studierte die Struktur, vor allem der Glashütter Werke, betrachtete die typischen Dreiviertelplatinen. Heute bewegt er sich mit seinen Uhren in der sächsischen Tradition. Die hat schon viel überstanden: Kriege, Nazi-Diktatur, Enteignung und Pandemie.



In seiner Werkstatt stehen kleine Drehbänke, um Zahnräder zu bearbeiten. Er sägt die Platinen, fertigt Federn, schleift den Sonnenschiff auf Sperr- und Kronenrad. Schritt für Schritt nähert er sich mit Gelassenheit seiner Gestaltungs-idee. Die Zeiger baut er selbst, bedruckt die Zifferblätter, die er sich im Rohzustand liefern lässt. Auch die Edelstahlgehäuse werden hier bearbeitet. Krause gibt seinen Möckel-Uhren ein zeitloses, schlichtes Design, das jedoch flexibel genug ist, die Wahl zwischen schwarzer, anthrazitfarbener oder weißer Grundierung der Zifferblätter zu ermöglichen. Neun Modellreihen gibt es inzwischen.

Krauses große Leidenschaft gehört den Fliegeruhren. Durch das Saphirglas auf der Unterseite seiner Uhren lässt er den Besitzer sehen, was sich wie bewegt. Warum die Mechanik unten verborgen bleiben sollte, leuchtete seiner Tochter Susann nicht ein. Sie wollte von oben sehen, was sich

in dem Gehäuse verbirgt. So entwickelte der Schneeberger eine Uhr, die oben nur ein winziges Zifferblatt besitzt, ansonsten aber durch Glas Einblick gibt in die grandiose Zeitmaschine. Zeiger und Zahlen verschwanden auf der Unterseite. Die Uhr wird zum Schmuck, ihre eigentliche Funktion tritt in den Hintergrund. Keiner kam bisher auf die Idee, die Uhr einfach umzudrehen. Frank Krause hat es gewagt und damit der Zeit ein Schnippen geschlagen.

Seine neueste Kreation ist die »Argentan 100«. Der einzigartige Zeitmesser verbindet Geschichte und Gegenwart mit Blick auf einen großen Sohn Schneeberge: Ernst August Geitner (1783–1852), der 1823 in seinem Labor Argentan erfand. Das Neusilber als Legierung aus Nickel, Kupfer und Zink versetzte der sächsischen Industrie einen Schub. Die Uhr ist eine Hommage an die Region, die seit 2019 zum UNESCO-Welterbe gehört.

Atelier Möckel

Zwickauer Straße 1 · 08289 Schneeberg
Telefon 03772 28507 · Mobil 0176 34269402
shop.atelier-moeckel.de · www.atelier-moeckel.de



ATELIER MÖCKEL

VEREDELTE SPITZENKUNST

Die Idee fasziniert schon beim ersten Blick in das Atelier von Susann Krause-Neels. Sie prägt feine Klöppelspitzen auf Metall. Wie Fossilien historische Zeugnisse vergangenen Lebens festhalten, führt die Goldschmiedin in ihrer neuesten Kollektion die alte Textilkunst in die Gegenwart. Sie hält fest, was schon verloren geglaubt war. Ihr Schmuck verwebt die Zeiten.

Im Erzgebirge wurde seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geklöppelt. Der Legende nach führte die Frau eines Bergwerksbesitzers die Spitzenklöppelei 1561 in Annaberg ein. Susann Krause-Neels gelingt es auf wunderbare Weise, die Schönheit der überlieferten Muster ins Heute weiterzugeben. Dabei bewegt sich die Schmuckdesignerin selbst in einer langen Tradition. Vor 100 Jahren, 1921, gründete ihr Vorfahre Ernst Möckel das Uhren- & Schmuckatelier. In fünfter Generation führt die Schneebergerin das Familienunternehmen als Jüngste fort. Gemeinsam mit ihrem Vater Frank Krause betreibt sie das Atelier Möckel und zeigt mit Freude ihre Verwurzelung in der Heimat. Sie lebt ganz bewusst in dieser Region und nutzt Rohstoffe und textile Funde aus der Umgebung für ihre einmaligen Schöpfungen. Jedes ein handgefertigtes Unikat.

Susann Krause-Neels verbindet klassische Handwerkskunst mit individueller Form- und Farbgebung sowie modernem Design. So zeigte sie bereits vor Jahren auf ihrem Schmuck Szenen der Großstadt. Dafür nutzte sie eine Technologie, die Farben verfestigt und nicht verlassen lässt.

Der zweite Blick in ihre Werkstatt bestätigt, dass die Goldschmiedin ihr Handwerk nicht nur versteht, sondern

überaus kunstfertig anwendet. Sie entwirft und zeichnet, sie sägt, feilt, lötet, treibt Ringe in nötige Größen, dreht, klopft Materialien Muster auf die Oberfläche. Zudem graviert sie auf den Laufwerkplatinen der väterlichen Uhren Initialen ins Gold. Das tut sie versiert und mit großem Vergnügen. Ihre Leidenschaft für den Schmuck sieht man ihr und den schönen Dingen an. Das schafft Vertrauen. So kommen Paare zu ihr, die sich trauen möchten.

Susann Krause-Neels erschafft Eheringe, die einmalig sind. Die erzählen Geschichten von Mann und Frau, von den Hoffnungen und Schwierigkeiten des Zusammenseins. Die Paare können dabei sein, wenn entsteht, was sie ein Leben lang in Silber, Gelbgold, Weißgold oder Platin tragen wollen, um ihre Liebe zu zeigen. Symbole einer ersehnten Ewigkeit. Eheringe herzustellen, gehört zur täglichen Arbeit des Ateliers. Seltener, aber ebenso begehrt ist Krauses Glasperlenspiel. Glasperlen reißt die Goldschmiedin an Metall. Eine Leichtigkeit, die den Augenblick festhalten soll. Die Vielfalt zeichnet Susann Krause aus.

Die Schneebergerin lernte in Pforzheim Goldschmiedin, arbeitete für größere Unternehmen, aber es zog sie dennoch immer zurück in die Heimat und das Familienunternehmen. Daraus schöpft sie ihre Kraft und Kreativität. Sie möchte in ihren Schmuckstücken auch Heimatgeschichte erzählen und mit innovativen Ideen ins Morgen tragen. Ihre Neugier und Ungeduld treiben sie an. So führte sie den Schmuck- und den Uhrenbereich, den ihr Vater betreut, auch immer mehr zusammen. Der Erfolg spricht für sie und ihre Ideen.

Atelier Möckel

Zwickauer Straße 1 · 08289 Schneeberg
 Telefon 03772 28507 · Mobil 0176 34269402
 shop.atelier-moeckel.de · www.atelier-moeckel.de





CAMMANN GOBELIN MANUFAKTUR

SÄCHSISCH FEINE STOFFE

Die russische Botschaft in Berlin ist mit sächsischen Stoffen bespannt. Der Gründer des Bauhauses Walter Gropius ließ seine Sofas damit beziehen. Im Kreuzfahrtschiff »Bremen« hing das Textil genauso wie heute in der Hauptverwaltung der Züricher Versicherung in der Schweiz. Stephen Sills Associates in den USA und Loomie Fine Furnishing Fabrics in Großbritannien gehören zu den Kunden der Cammann-Gobelin-Manufaktur.

Seit 1886 kommt von dort ein außergewöhnlich unvergängliches und zugleich prachtvolles Gewebe, das bis heute fast unverändert produziert wird. Der Gründer des Unternehmens, Paul Cammann, setzte von Anbeginn auf Luxus: Damaste, Doppelmoketts, Seiden- und Brokatvelours kamen aus seiner Manufaktur. Wer einst erster Klasse reiste, saß oft auf Chemnitzer Möbelplüsch, denn nicht nur edle Kajüten, sondern auch Zugabteile bekamen das schwere Textil auf die Polster. Zuerst vierzehn, später 60 Webstühle brachten Stoffe hervor, die bald zu Exponaten einer eigenen Kunstform wurden. Die Lieferadressen befanden sich bis zum Zweiten Weltkrieg vorzugsweise in Kanada, den Vereinigten Staaten, in England und in skandinavischen Ländern.

Während der DDR-Zeit befand sich das Unternehmen im Eigentum der Staatsbank der DDR und webte Dekorationsstoffe und Wandbespannungen für Prunksäle und Salons in ganz Europa. Nach vielem Treuhand-Hin- und Her erwarben 1996 die Chemnitzer Karl-Heinz Otto und Elvi Adler die Reste des einst stolzen Maschinenparks, Musterkarten sowie Technologie und gründeten die »Cammann Gobelin Manufaktur«. Seit 1999 betrieben



sie die Weberei in Niederwiesa-Braunsdorf, 2014 übernahmen Peggy Wunderlich und Torsten Bätz die Manufaktur.

Im idyllischen Tal der Zschopau steht am Inselsteig 16 das Haus der Weberei Tannenhauer, und dort rattern in der dritten Etage die historischen Webstühle mit Jacquard-Maschinen im immer gleichen Rhythmus. Bis zu 15000 Fäden auf 1,30 Meter bringen Kette und Schuss zusammen. Gesteuert werden sie von Französisch-Feinstich-Musterkarten, die zum Teil noch aus der Vorkriegszeit stammen. Das ist ungewöhnlich viel, denn normale Webereien beschränken sich auf maximal 4500 Fäden. Doch gerade die hohe Schuss- und Kettichte macht die einmalige, exklusive Qualität der Cammann-Stoffe aus.

Die beiden Neuen erkannten die reiche Tradition und führen die Manufaktur mit Leidenschaft fort. Mit sieben Jacquardwebstühlen aus den 1960er-Jahren erschaffen sie byzantinische, barocke und Renaissance-Textilmeter. Wer beispielsweise in der Berliner Staatsoper Platz nimmt und den Blick zum festlichen Proszeniumsvorhang genießt, hat

echte Cammanns sowohl vor als auch unter sich, genauso wie auf Schloss Ludwigslust und Schloss Rammenau. Die Stoffe präsentieren erstaunliche Muster, Art déco oder barock-verspielt; 270 verschiedene sind derzeit im Programm. Dicke Musterbücher stapeln sich in Regalen, jedes mit Nummern versehen. »Dessin« steht auf den Buchrücken, Hinweis auf die Gestaltung, die unter Paul Cammann entstand.

Manche der Gewebe erhalten zusätzlich Farben, Schablonen grenzen die Strukturen voneinander ab. Mit einer Spritzpistole legt Peggy Wunderlich das Kolorit auf. So entstehen noch heute nach historischem Vorbild unverwechselbare Textilien. Zurzeit reproduziert Torsten Bätz Eisen-gargewebe, einen speziellen Stoff, den einst die Bauhaus-gestalter für ihre Stahlrohr-Stühle nutzten. 2020 übernahmen beide die Seidenmanufaktur eschke in Crimmitschau. Dort werden sie beide Manufakturen mit ihren speziellen Produktionsweisen an einem Ort zusammenführen. Synergie zu nutzen, gehört schon immer zu einer guten Manufaktur dazu.

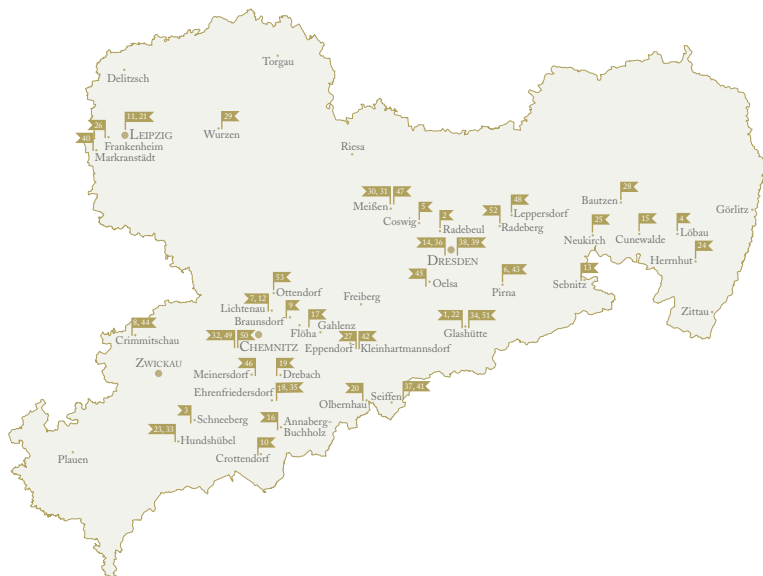
Cammann Gobelin Manufaktur · STW Sächsische Textilwerke GmbH

Produktion: Inselsteig 16 · 09577 Niederwiesa OT Braunsdorf

Büro und Post: Carl-Spengler-Straße 1 · 08451 Crimmitschau

Telefon 0174 8904044 · info@cammann-manufaktur.de · www.cammann-manufaktur.de

MANUFAKTUREN IN SACHSEN



- 1 A. Lange & Söhne (S. 78)
- 2 Annette Lührs · Goldschmiede (S. 86)
- 3 Atelier Möckel (S. 12, 14)
- 4 August Förster (S. 94)
- 5 Blaudruckerei Folprecht (S. 26)
- 6 Böttcherei Schubert (S. 27)
- 7 Buchbinderei Meyer (S. 74)
- 8 C. G. G. Schönfeld (S. 40)
- 9 Cammann Gobelin Manufaktur (S. 16)
- 10 Crottendorfer Räucherkerzen (S. 122)
- 11 Cult.Schmiede (S. 110)
- 12 Czerny Lederdesign (S. 24)
- 13 Deutsche Kunstblume Sebnitz (S. 28)
- 14 Deutsche Werkstätten · Dresden-Hellerau (S. 84)
- 15 Diplomat Deutschland (S. 66)
- 16 Horatzscheck Kunsthandwerk (S. 114)
- 17 Erzgebirgische Holzkunst Gahlenz und Sternkopf Design · Villa Gückelsberg (S. 46)
- 18 Erbstef Erzgebirgische Steppdeckenfabrik (S. 76)
- 19 Feingerätebau K. Fischer (S. 48)
- 20 Flade · Sächsische Manufaktur im Erzgebirge (S. 18)
- 21 Gela Hütte · Hutmanufaktur in Leipzig (S. 52)
- 22 Grossmann Uhren (S. 98)
- 23 Handschuh-Wappler (S. 53)
- 24 Herrnhuter Sterne (S. 118)
- 25 Hoffmann · Leinenweberei (S. 30)
- 26 Holz-Liebe (S. 62)
- 27 Köhler Kunsthandwerk (S. 82)
- 28 Kunst & Schmiede Lange (S. 42)
- 29 Leuchten Manufactur Wurzen (S. 112)
- 30 Manufakturhaus · Ute Czeschka (S. 125)
- 31 Meissener Bleikristall (S. 34)
- 32 Mutare (S. 63)
- 33 Mühle (S. 8)
- 34 Mühle-Glashütte (S. 20)
- 35 Nestler · Feinkartonagen (S. 71)
- 36 Octopus (S. 120)
- 37 Original Füchtner (S. 100)
- 38 Pfund Stülpsterei (S. 106)
- 39 Preis Maßschuhmacherei (S. 38)
- 40 Rätghloben 1917 (S. 36)
- 41 Reifendrehwerk Christian Werner (S. 72)
- 42 Rülke · Spielzeugmanufaktur (S. 70)
- 43 Sächsische Messermanufactur Zenker (S. 60)
- 44 Seidenmanufaktur Eschke (S. 88)
- 45 Sitzmöbelhandwerk Oelsa (S. 124)
- 46 Spezial- und Gerätetaschen (S. 64)
- 47 Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen (S. 90)
- 48 Thielemann Leather Manufacturer (S. 108)
- 49 Thierfelder Manufaktur (S. 96)
- 50 Tuffner Manufaktur (S. 58)
- 51 Tutima Glashütte (S. 102)
- 52 Uhrenmanufaktur Lang & Heyne (S. 54)
- 53 velofaktum (S. 50)